

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

210 (10.9.1919)

dann wird sich Mut und Empörung erheben im Volke, das man be-
trogen und dem man die letzte Möglichkeit abgeschnitten hat, zu
einem selbständigen und möglichen Dasein. Er bezeichnet es als
das „Verbrechen der Wiener bürgerlichen Presse“, den
Anschlußgedanken getrieben und die Schicksalsentscheidung
in Paris vor das lächerliche Bild gestellt zu haben, als wäre hier
im Schwanken und im Wanken, als wären wir bereit, um einen
Sündenlohn uns in fremde Knechtschaft zu be-
geben.

Basel, 10. Sept. In einer während seiner Durchreise
gewährten Unterredung erklärte Staatskanzler Kerner über die
Frage, daß die Bewegung im Vorarlbergischen Gebiet für den An-
schluß an die Schweiz, in letzter Zeit merklich im Abflauen be-
griffen sei. Einerseits stelle ein großer Teil der Bauernschaft,
wird früher das größte Kontingent für die Anschlußpolitik bildete,
wirtschaftliche Erwägungen an, ob der Abschluß landwirtschaftlicher Er-
zeugnisse, vor allem der Absatz von Jungvieh nach der Schweiz
irgend welche Aussicht haben würde, während die Verbindung
mit Oesterreich sehr lohnend sei, andererseits haben die Indu-
striellen und die Arbeiter den Anschluß von Anfang an mit un-
erkennbarer Deutlichkeit abgelehnt.

Frankreich.

Verstaatlichungen. — Streik der Gemeindeführer.

Paris, 10. Sept. Die Stadt- und Gemeindeführer haben
beschlossen, am Dienstag morgen in den Streik zu treten. Die
Bewegung umfaßt die Dienstzweige der Stadtkämmer, der Stras-
senverwaltung, der Schulen und der Friedhöfe.

Belgien.

Der Sozialist Vronckere über die Abstimmungsformidie.

In der Zeitung „Le Peuple“ greift der Sozialist de Vron-
ckere die Abstimmungsformidie in dem belgischen Bezirk
Cuppen-Malmédy heftig an.

Der Vertrag spricht uns zwei preußische Kreise zu.
Eine ernsthafte Volksbefragung steht er nicht vor. Er verhöht
andere Grundzüge durch die Parodie einer Abstimmung. Wer
wollte bekämpfen, daß die Bewohner von Cuppen und St. Vith frei-
lichen Gefühlen Ausdruck geben können, wenn das einzige Mittel,
das man ihnen zuerkennt, darin besteht, ihren Einspruch gegen
das belgische Regime öffentlich in Listen einzutragen, die
die Herren morgen überwachen? Es ist eine nackte Tatsache, daß
Cuppen deutsch ist, der Süden des Archid. Malmédy ebenso, und
daß in diesen Gebieten keine Bewegung für eine Annexion an
Belgien besteht; das ist ebenso bekannt, wie die belgischen Em-
patrioten der Bewohner von Malmédy. (?) Es gibt dort 10 000
Wallonen, die die Vereinigung mit ihrem matriken Vater-
lande verlangen und die wir aufnehmen müssen. Es gibt aber
auch 50 000 Menschen, die mit uns weder durch Interessen, noch
durch die Sprache, noch durch Gefühl verbunden sind und die wir
unserem nationalen Gefühl durch größtmögliche Rechtsverletzung
einverleiben können. Die Annexion ohne formelles Einver-
ständnis der Beteiligten wäre ein Verbrechen, den die So-
zialisten nicht stillschweigend geschehen lassen dürfen.

England.

Englische Stimmen zur Vereinigung Deutschland-Oesterreich.

Der Lloyd George nahegehende „Daily Chronicle“ schreibt
in einem Leitartikel: Der Versuch, Oesterreich und Deutschland zu
trennen, sei unverständlich und ungescheit. Die Oester-
reicher seien Deutsche und würden nie etwas anderes sein wollen.
Ihre künftige Vereinigung mit Deutschland auf die eine oder
andere Weise sei so sicher wie die Sonne aufgeht. Oesterreich könne
nicht allein stehen. Wenn ihm verboten werde, sich mit Deutsch-
land zu vereinigen, so würden sie sich mit anderen Nachbarn zu-
sammenschließen. Und wenn sie dann in den Kreis Deutschlands
eintreten, würden sie ihre Nachbarn mitbringen. Den Oester-
reichern werde also auf diese Weise die alte Rolle, nämlich das Zu-
sammenschließen nichtdeutscher Völker unter dem Banner Deutsch-
lands wieder aufgetragen werden.

Die „Daily News“ schreiben: Der Streit zwischen den Alli-
erten und der deutschen Regierung über die Beziehungen Deutsch-
lands zu Oesterreich sei in jeder Hinsicht zu be-
dauern. Das Veto der Alliierten gegen den friedlichen Zu-
sammenschluß von Oesterreich und Deutschland sei völlig unber-
echtigt. Es verweigert die Grundzüge des Selbstbestim-
mungsrechts und sei aus Gründen der Zweckmäßigkeit eine
Larve, da der Anschluß Deutschlands-Oesterreichs an den Deutschen
Bund ein ansehnliches Gegengewicht gegen die Vorherrschaft
Preußens bilden würde.

Das schlafende Heer.

Roman von Clara Viebig.

68 Nachdruck verboten.

Röß Scheffel fuhr auf Niemyce zu. Vor der Karwoche
war er immer auf ner Tour, denn zu Oestern ahen auch die
kleinen Leute Fleisch, die sonst das ganze Jahr keines faulten.
Wenn die gnädigen Herren nur nicht gar so teuer sein wollten
mit dem „Lebend-Gewicht“!

Der Handelsmann sah den Baron schreiten, so ganz in Ge-
danken verloren, daß er seinen respektvollen Gruß mit tief
abgezogener Mütze gar nicht bemerkte.

„Gott soll hüten, was der gnädige Herr macht for'n Ro-
num!“ sprach Röß Scheffel zu seinem Sohn. „Nidor, halt an,
laß mer absteigen! Wer' ich mal hingehn zum Herrn Baron,
wer' ich zu ihm sprechen: „Kein Räbchen zu verhandeln, Herr
Baron? Kein Rämmchen auf Passag?“ Und wer' ich ihm
dabei ins Auge blickn, daß er sieht, er hat wenigstens eine
treue Seele. Er freimüthiger Mann, en aufklärer Mann —
ae, maß tu ich mit der ganzen andern Meckhoche?“

Mit diesem Schritt machte sich Röß Scheffel an des Niemy-
ceers Seite. Gut, wie fuhr der auf!

„Bitte um Verzeihung, daß ich habe erschrocken den gnädi-
gen Herrn Baron! Mir zu handeln heute, Herr Baron? Der
Herr Baron werden doch nicht verkaufen dem Weir Göß aus
der Kreisstadt? Lassen Sie mir zukommen die kleinen Ver-
dienst! Die Zeiten sind schlecht, die Zeiten sind teuer, aber
ich zahle de höchsten Preise, das wissen doch der gnädige Herr
Baron!“

„Ich habe nichts zu verkaufen, Scheffel,“ sagte Dollischal
milde. „Aber dann dauerte ihn des Gändlers enttäuschte Ge-
sicht. „Sie können so mal auf den Hof fahren und den Schweizer
fragen. Ich weiß nicht, hat er was oder hat er nichts.“

„Ach, der Herr Baron, en guter Herr, en einflüchter Herr!
Aber der Herr Baron wissen doch, der Schweizer.“ — Scheffel
hat, die Schultern hochziehend, beide Hände — „einweih!
Wenn der gnädige Herr Baron doch lieber möchten selber —“

„Tragen Sie den Inspektor, meinewegen, aber nicht lassen
Sie in Ruhe!“

London, 10. Sept. „Telegraph“ zufolge wurde gestern der
Gewerkschaftskongress in Glasgow eröffnet. Es
waren 848 Delegierte anwesend, die 5265 428 organisierte Ar-
beiter vertreten. Der Vorsitzende Stuart Bunting behandelte
in seiner Begrüßungsrede die Frage der direkten Aktion und
setzte auseinander, warum die parlamentarische Kommission sich
geweigert hätte, zur Besprechung dieser Frage einen besonde-
ren Kongress einzuberufen. Der Kongress habe erstlich an einen
allgemeinen Streik zu politischen Zwecken nie gedacht.

Rußland.

Korrespondenz der Entente gegen Petersburg.

Den englischen Blättern zufolge melden „Daily News“ aus
Peking: Wie verlautet, wurde wegen der zu erwartenden
Offensive der Alliierten gegen Petersburg die Zivilbe-
völkerung von Krasnodar, Krasnojarsk, Gorka und Oranienbaum nach
dem Innern Rußlands gebracht.

Türkei.

Die Regierung für die türkische Unabhängigkeit.

Die „Times“ melden aus Paris, daß der türkische Groß-
wesir Tewfik Pascha in einer Unterredung erklärt hat, daß er da-
gegen sei, daß irgend eine Macht das Mandat über die Türkei
erhalte. Die Türkei dürfe nicht dulden, daß sich irgend eine fremde
Macht in ihre Angelegenheiten mische und könne nur technische
und wirtschaftliche Hilfe annehmen, sofern mit dieser Unter-
stützung nicht eine Art Kontrolle verflochten werde. Die Grundzüge
Wilson's gäben der Türkei das Recht, sich dem Völkerverbund anzu-
schließen.

Kleine Nachrichten.

München. Eine radikale, noch nicht fertige Nummer der saty-
rischen Wochenchrift „Koschpor“, die am 19. Sept. erscheinen und
sich mit der Perion Erzbergers befaßten sollte, ist von der Mün-
chener Polizei beschlagnahmt worden.

Berlin. Zum Landrat des Saalekreises ist der Meiderich-
sozialist und Mitglied der Deutschen Nationalversammlung Fried-
rich Thiele, Redakteur und Schriftsteller in Halle a. S., be-
rufen worden.

Berlin. Privattelegramm. Dem „Berl. Lokalanzeiger“ zu-
folge sind aus Anlaß der Chemnitzer Unruhen bisher 40
Personen wegen Plünderung, Mißhandlung usw. verhaftet worden.
Es werden immer neue Fälle angezeigt.

Berlin. Privattelegramm. Wegen schweren Einbruchsdie-
bstahls wurde der ehemalige Vorsitzende des Arbeiterrats von Schi-
belbein, Augs., zu 1 Jahre 8 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren
Ehrenverlust verurteilt und wegen Falschverdicts sofort verhaftet.
Er war früher unabhängiger Sozialdemokrat und zuletzt zu den
Kommunisten übergegangen.

Königsberg. Die Räumung Litauens südlich der Memel ist
planmäßig und ohne Zwischenfälle verlaufen.

Neuwied. Nach einem Bericht der „Koblenzer Zeitung“ steht
fest, daß bei der Explosion drei Frauen getötet und 13
Personen schwer verletzt wurden. Von den Baustellenden und Anlagen
ist fast nichts mehr übrig geblieben.

Aus Stettin wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, daß
das Dorf Bükerslin im Kreise Zaaritz von einem Großfeuer heimgesucht
wurde. Elf Bauernhäuser und drei Wohnbaracken wurden
eingeebnet. Viel Vieh kam in den Flammen um. Auch der
reiche Gutsbesitzer ging in den Flammen auf.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Neustadt i. d. Pf.:
Eine hier gestern abgehaltene und von 15 000 Wählern aller
Parteien besuchte Versammlung nahm nach Ausführungen mehrerer
Abgeordneter eine Entschließung an, worin sie ein uneingeschränktes
Gesicht an das Deutsche Reich und Bayern erklärt.

Badische Politik.

Im freien Staate...

Der Staatspräsident, Genosse Geiß, weifte am Montag
dienstlich in Konstanz. Bemerkenswert ist der Begrü-
ßungsartikel der „Konstanzer Zeitung“, aus dem wir folgende
Stellen wiedergeben:

Eine Dienstreise, also Werktagsarbeit, führt ihn hierher,
und sein Besuch ist keine väterlich oder gar strenge
Geste eines Gewalthabers, was das in früheren
Zeiten wohl gewesen sein mag: er kommt als einfacher Bür-
ger und oberster Beamter des souveränen badischen Volkes.
Wir brauchen keine Büchelinge einzuführen, uns über
keine Verteilten und unverteilteten Orden är-
gern, brauchen kein Stirnrutzen, das vielleicht aus

Es klang ungeduldig. Es war der Niemyceer doch sonst
nicht gewesen! Von der Seite blinzelnd, nickte Röß Scheffel
schlau. Und dann sagte er geschmeidig: „Wer' ich fahren
zum Herrn Inspektor, wer' ich mer berufen auf den Herrn
Baron, wer' ich nicht länger belästigen den gnädigen Herrn
Baron selber!“ Er zog die Mütze, aber schon im Fortgehen
hielt er noch einmal an: „Der Herr Baron hat jetzt nichtigeres
in seinem Geiste. Er wird sich wässeln lassen. Wann werden
sein die Wässeln, wer' ich geben dem Herrn Baron meine
Stimme, und alle von uns're Leute werden geben dem Herrn
Baron ihre Stimme. So'n Mann — er hob die Hände —
„Gott der Gerechtigkeit, wie heißt, wie kann man antun dem Herr
Baron so'n —“

„Was — was — was meinen Sie?“ fuhr Dollischal ihn
unwürdig an.

„Nu.“ — Scheffel hatte die Daumen in die Armböcher
seines Rockes gesteckt und preizte die übrigen vier Finger
jeder Hand — „nu, mer weiß doch, was der Herr Baron hat
gesunden an seiner Scheune. So'n Frechheit, so'n — so'n
Chuzpel! Aber Gott der Gerechtigkeit wird sie strafen bis ins
vierte und fünfte Glied! Was meinen wohl der Herr Baron,
wer's geschrieben hat?“ Er drängte sich ein Schrittchen
näher und lugte dem andern bedeutungsvoll von unten her-
auf ins Gesicht. „Anderens kommt viel unterm Publikum —
en armer Jüd, vor dem geniert man sich nicht! Meine Hoch-
achtung dem Herrn Baron — Baron ist er, aber er hat'n
Gertz für den Fortschritt und für uns're Leute! Soll ich dem
gnädigen Herrn Baron ins Ohr flüstern, wer's Papierchen
hat an die Scheune geklebt?“

Er nickerte seinen Kopf dem Ohr des Niemyceer.

Da fuhr dieser zurück, als habe ihn ein widrires Insekt
gestreift. „Mein,“ sagte er hochschreiend, „ich will es nicht wis-
sen!“ Schreff wendete er sich ab, mit einem schüchternen Ge-
sicht an den Rand seines Huttes. Raich entfernte er sich quer-
feldein.

Röß Scheffel stand wie begossen und sah ihm nach.

Nidor kam angefahren: „Nu, nu, was hat der Herr Baron
gefangt? Wird er dir verkaufen — und wie billig?“

„Droh' um! Wir werden nicht fahren nach Niemyce,“
sagte der Alte ganz melanchoisch, und ein Bufen wie von

einer Laune geboren wurde, zu fürchten: wir stehen
da, wie uns die Pflicht auf den Rücken gestellt, als Bürger
und gleichberechtigte Glieder des Volkes und Staates, dem
Ersten und dem Letzten im Lande, was politisches Recht anbe-
langt, gleich. Wer noch etwas vom Blut und Stolz unserer
freien deutschen Vorfahren in sich hat, wird in einem sol-
chen Augenblick die Genugtuung, die Würde — aber auch die
Pflicht dieses staatsbürgerlichen Rechtes doppelt fühlen!

Es ist kein glänzendes, kein prachtvolles
Wild, kein Rärm und keine donnernde Rede, die
den ersten Präsidenten grüßt, sondern ein einfaches: Grüß
Gott, Herr Präsident! Wenn wir den ersten Mann uneres
Staates, der aus der Wahl des Volkes in schwerer Zeit her-
vorgegangen ist, so ehren wir uns und unser Volk
und unseren Staat.

Niesenverdienste im Metzgergewerbe.

Es ist an der Zeit, auf einen unhaltbaren Zustand hin-
zuweisen, der sich allmählich in der Fleischversorgung
entwickelt hat. Während sich die große Masse der Bevölke-
rung im Fleischgenuss aufs äußerste einschränken muß, wird
z. B. im Metzgergewerbe unheimlich verdient, wie
wir aus folgenden Zahlen, die uns ein Fachmann zur Ver-
fügung stellt, beweisen zu können glauben.

Der Höchstpreis für die beste Klasse Rinderfleisch-
vieh beträgt z. B. lebend Gewicht 130 M pro Zentner. Ein
Ochse von 12 Zentner kostet demnach 1560 M Ankauf. Das
Schlachtgewicht wird bei einem solchen Tier durchschnittlich
zu 55 % gerechnet, ergibt also ein Fleischgewicht von 6,50
Zentner. Das Pfund Fleisch kostet z. B. 3 M, erbringt also
einen Erlös von 1950 M. Die Innereien, zu denen Kopf, Le-
ber, Lunge, Galle, Niere, Nierenfett mit Nieren gerechnet,
und zum größten Teil zu Wurst verarbeitet werden, bringen
einen Erlös von mindestens 400 M. Das Pfund Haut eines
solchen Tieres kostet heute 10 M — so viel wurde nämlich bei
der letzten Goutoulktion erzielt — so daß bei einem Zentner
Haut, den ein solches Tier durchschnittlich hat, der Erlös
1000 M beträgt. Der Gesamt Erlös beträgt also 3350 M.

Zu den 1560 M Ankauf kommt noch an Auslagen für Steuer
und Schlachthofgebühren zirka 25 M. Einen Geßellen be-
schäftigt bei diesem Umsatz ein Meister gewöhnlich nicht, son-
dern nur einen Lehrling, der keinen Lohn bekommt, son-
dern Lehrgeld bezahlen muß. Es stehen also den Ausgaben
von 1585 M eine Einnahme von 3350 M gegenüber, was
für Metzger, die in der Woche einen solchen Ochsen ausbauen,
einen Wochenverdienst von zirka 1700 M bedeutet. Dabei ist
aber zu berücksichtigen, daß es in den Städten Metzger gibt,
die mehrere Ochsen ausbauen. Die Firma Gebr. Hensel-
Starlsruhe z. B. erhält wöchentlich 10—12 solche Tiere zuge-
wiesen.

Diese Verdienstsomme ist derart hoch, daß sie im ersten
Moment ganz unglaubwürdig erscheint. Aber wenn man
obige Kalkulation nachrechnet, kommt man in der Tat auf
diese Verdiensthöhe. Dabei ist noch nicht mal in Berücksichti-
gung gezogen, was im Schwarzhandel und beim Verkauf
unterm Abendlicht verdient wird.

Mögen vielleicht andere Umstände die genannte Verdiensts-
umme etwas beschränken, so ist sie immerhin eine solche, daß
sie eine sofortige Herabsetzung der horrenden
Fleischpreise sehr wohl als gerechtfertigt erscheinen läßt.
Die Stelle, die es angeht, möge mal die Sache nachprüfen.
Die verbrauchende Bevölkerung hat ein Interesse daran.
Sie will nicht unmittärlig zugunsten einer kleinen Inter-
essengruppe geschädigt werden. Die Behörden sollen nicht
warten, bis man ihnen die Nase auf die Zeitung stülpt. Sie
sollen von sich aus solche Ungehörlichkeiten gar nicht auf-
kommen lassen.

Einstellung der Zahlungen an die Arbeiterräte.

In die Bezirksamter hat das Ministerium des Innern die
nachfolgende Anweisung ergehen lassen: Auf den 1. Oktober 1919
sind sämtliche Zahlungen für Arbeiterräte, gleichviel ob persönlich
oder sachlicher Art, einzustellen. Es ist dafür Sorge zu tragen,
daß entweder von den Bezirksamtern oder von den Bürgermeistern
den betroffenen Angehörten der Arbeiterräte eröffnet wird,
von welchem Termin ab sie auf die Bezahlung durch die Staats-
kasse für ihre in den Arbeiterräten geleisteten Dienste nicht mehr
zu rechnen haben.

Literatur.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 28. Heft vom 2. Band
des 87. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben
wir hervor: Neugestaltung der landwirtschaftlichen Produktion. Von
Georg Schmidt (Vorsitzender des Deutschen Landarbeiters-
bundes). — Bekämpfung der Tuberkulose. Von Medizinalrat
Dr. Heinrich Berger. — Staatsallmacht — Staatsknechtschaft. Von
Franz Kaufmiller. — Der Kapitalismus in der Steuerpolitik.
Von Hermann Strauß (König a. Rh.). — Innere Verwaltungsarbeit.
Von L. Radloff (Remerhafen). — Hierarchische Mundschau: Wie
war's? Von Heinrich Cunow. Professor Karl Droschner, Gesunde
Jugend. Professor Dr. A. Nitsch, Was sollte man von Bau und
Tätigkeit des menschlichen Bewegungsapparats wissen. Professor
Dr. A. Nitsch, Was sollte man vom inneren Aufbau des mensch-
lichen Körpers und dessen Erkrankungen wissen? Von Dr. A.
Die neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle
Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von
6.50 M das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der
Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft
kostet 50 S. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Nieder mit den Sozialdemokraten! Die zur Widerlegung der
landläufigsten Behauptungen und Verleumdungen über die Ziele
der Sozialdemokratie von einem ihrer besten Vorkämpfer, Wil-
helm Brauns, vor 40 Jahren geschriebene Streitschrift hat die
Buchhandlung Vorwärts in Berlin neu herausgegeben. (Preis
75 S.) Die Verbreitung der Schrift ist trotz aller inzwischen ge-
leisteten Aufklärungsarbeit auch heute noch zeitgemäß und not-
wendig; ihre Anschaffung sei daher allen empfohlen, die durch die
bekanntesten Verleumdungen von „Teilen“, von der „Weiber-
gemeinschaft“ und ähnlichem Unfussin abgeschreckt, der Sozialdemo-
kratischen Partei bisher ferngeblieben oder gegen solche Ver-
leumdungen der wahren Ziele der Partei täglich ankämpfen müssen.

Das Protokoll des Sozialdemokratischen Parteitagess in
Weimar vom 10. bis 15. Juni 1919 und der Bericht der 7. Frauen-
konferenz in Weimar am 15. und 16. Juni 1919 ist soeben im Ver-
lag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, erschienen. Preis bro-
schiert 7,50 M, gebunden 10 M; in guter Ausgabe broschiert 15 M,
gebunden 22 M. — Derselbe Verlag bezieht auf Verlangen
auch Verzeichnisse noch weiterer älterer Protokolle

Arbeitslust die Arbeitsleistungen stark heruntergegangen. Wegen dieser einseitigen Vergrößerung der verminderten Arbeitsleistung, welche die Hauptursachen nicht berücksichtigt, wie Mangel an Maschinen und sonstigem Material, Fehlen guter Werkzeuge, Mangel an Arbeitsräumen in manchen Eisenwerkstätten (Rochen, die auch für Ofenbau gutreffen), vor allem aber der Mangel an der Verlebenswirtschaft während fünf Jahren, der die Reparaturen viel zeitraubender macht, legten die hiesigen Eisenbahner am vergangenen Samstag energische Protest ein. Nach vorhergegangener Versammlung zogen die Eisenbahner vielhundertköpfig zur Redaktion der „Offiz. Bzg.“, wobei die Vertrauensleute der Arbeiter das Verlangen stellten, die Redaktion möge sich in Zukunft bei der Bahn besser informieren, ehe sie der Arbeiterschaft die alleinige Schuld an der heutigen Transportkatastrophe aufzubürden versuche. Ferner legten sie in einem Artikel, dessen Aufnahme sie verlangten und der am Montag erschien, die Hauptursachen der verminderten Arbeitsleistung dar und wiesen unter anderem auf die rücksichtslose Ausbeutung des Personals während des Krieges und auf die jahrelange schlechte Ernährung hin, deren Folgen sich jetzt zeigen. Das entschiedene Auftreten scheint Eindeutigkeit zu haben, denn anscheinend zur weiteren „Wiederherstellung“ beachte die „Offiz. Bzg.“ am Montag einen längeren Artikel aus der „Frankf. Bzg.“, welcher sich in objektiver Weise mit den fröhlichen Fragen beschäftigt.

J. Freiburg, 8. Sept. In den Kasernen führt man neuerdings einen energischen und ausgiebigen Kampf gegen das Lungeleiden, Wunden, Pöbel und andere bekannte Unzuchtgeister, wie die Erfolge beweisen, einer radikalen Vernichtung ausgeht. Dieses neueste Kampfmittel gegen die menschlichen Qualgeister ist eine Art Giftgas, wie es im Feld verwendet wurde. Doch dürfen mit der Anwendung, wobei Türen und Fenster geschlossen, sowie jede Ritze verklebt werden muß, nur geschulte Leute betraut werden, weil jede Ausrüstungsmaßnahme der nötigen Vorsicht dem Menschen selbst gefährlich wird. Bis jetzt hat man in den hiesigen Kasernen sehr günstige Wirkungen mit dem Mittel erzielt, nicht nur das vorgenannte Ungeheuer wurde restlos getötet, sondern auch Motten und Mäuse sind dem Gasgift erlegen.

Sodenheim, 10. Sept. Wie verlautet, ist es gelungen, die beiden flüchtigen Einbrecher Karl Wähler und Georg Schwellert in Charlottenburg zu verhaften. Denselben wird eine ganze Reihe Taschendiebstähle zur Last gelegt, die oft unter erschwerenden Umständen vorgenommen wurden. Seit diese beiden flüchtig sind, hören hier die Einbrüche in den Jigarenfabriken auf. Wähler ist überdies schamlosflüchtig.

Münchingen bei Oberach, 10. Sept. Der 22 Jahre alte Fritz Wärgin von Wärgin war in einer Grube beschäftigt, als sich plötzlich ein großer Erdfallen löste und den Wärgin unter sich begrub. Der Unglückliche wurde zu Tode gedrückt.

Zur Eröffnung des bad. Bahnhofes in Basel. Am Sonntag, 14. September, wird der Bahnhof Basel Bad. Stb. wieder in Betrieb genommen und gleichzeitig der Personenverkehr auf der Verbindungsbahn zwischen Basel Bad. Stb. und Basel S. B. W. wieder aufgenommen. Die Schnell- und Personenzüge der Strecke Mannheim-Heidelberg-Basel beginnen und endigen von diesem Tag an wieder wie früher in Basel Bad. Stb. Gleichzeitig tritt auf den Strecken Bad. Stb.-Jell i. B., Basel Bad. Stb.-Waldsruh-Schaffhausen-Singen, Weil-Neopoldsdorf-Berach und Schopfheim-Säckingen ein neuer Fahrplan in Kraft, der auf den Stationen zu erfahren ist. Zum badischen Fahrplan wird ein Nachtrag ausgegeben, der die geänderten Fahrpläne vorstehend angeführter Strecken enthält und der an den Bahnhöfen erhältlich ist. Der deutsche Inlandsverkehr ist im Bahnhof Basel Bad. Stb. seit 1. September unterworfen, so daß sich die mit den badischen Zügen in Basel Bad. Stb. einreisenden Reisenden ohne weitere Formalitäten zu den Anschlußzügen begeben können. Dagegen ist das Verlassen des Bahnhofes nur solchen Personen gestattet, die sich im Besitz der erforderlichen Ausweispapiere befinden und die sich der deutschen und schweizerischen Pass- und Zollprüfung unterzogen haben. Die auf schweizerischer Seite liegende Station Mieslen bleibt für den Personenverkehr gesperrt.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 10. September.
So leben sie!

Deutschland lebt in einem Taumel. Eine Vergnügungssucht sondergleichen greift und steckt immer weitere Volksschichten an. Der Wein ist fast ums Dreifache verteuert, aber die Weinrestaurants schießen wie Pilze aus dem Boden und machen glänzende Geschäfte. Die Wirte schmunzeln. Auf die Preise kommt kaum noch an, jeder zahlt jeden Preis. Eine neue Vergnügungssucht um die andre entsteht und ist allabendlich bis zum Verfall gefüllt. Man will leben, leben, nur leben. Das Geld ist flüchtig geworden wie noch nie. Der Kriegsgewinnler und Schieber gibt den Ton an. Sausende Autos, knisternde Seide, Pfropfen knallen. Wein, Weiß, Gesang. Hunderttausende werden verdient, Zehntausende vergeudet. Die Kellner der „feinen“ Restaurants wissen von Rechen in märchenhafter Höhe zu erzählen. „Erzberger soll das Nachsehen haben“ — so höhnen die feinsten Genüßmenschen. Ueberall haben sich Spielhöllen aufgetan, in denen sabelhafte Summen gewonnen und verloren werden.

Haben wir nicht den grausamsten und entsetzlichsten aller Kriege eben hinter uns? Liegen nicht zwei Millionen deutscher Volksgenossen verwesten in Massengräbern? Weinen nicht noch Mütter um den Sohn, Ehefrauen um den Gatten, Kinder um den Vater? Mahnen uns nicht, wo wir gehen und stehen, betrübbelte Menschen an den Morbwahnsinn des Krieges? Ist nicht Trauer und Schmerz noch in ganz Europa, ja in der ganzen Welt? Ist die Scham völlig zu den Hundstagen geflohen, daß wir tagtäglich die Organe eines von der Regierung zum Genuß und vom Genuß zur Regierung taumelnden Parasitentums erleben müssen — nach diesem Weltkrieg?

Weiß Gott, wir sind keine Muder. Wir haben Verständnis dafür, daß der Mensch nicht lauter Trübsal schreien mag. Wir erkennen auch sehr wohl die psychologischen Triebfedern des Vergnügungsbedürfnisses im unmittelbaren Anschluß an den Krieg. Keineswegs aber lassen sich die tollen Ausschreitungen einer barbarisch kulturlosen Sippe rechtfertigen, die im Krieg aus dem Blute ihrer Volksgenossen Gold gemünzt hat und nach dem Kriege Schiebergeschäfte mit notwendigsten Lebensbedürfnissen treibt. Dieses Gesindel wird in steigendem Maße zu einer öffentlichen Gefahr. Es erregt mit seinen Schamlosigkeit öffentlichen Vergernis, es wirkt seuchenartig ansteckend, es forumpiert die öffentliche Moral. Ist doch die Arbeitslust weiter Kreise nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß jenes Schmarotzertum seinen Mitmenschen augenfällig demonstriert, wie unsinnig es sei, durch ehrliche Arbeit laures Brot zu verdienen. Ueberdies färbt die ordinäre Genüßsucht auf die übrige Menschheit ab und ergreift eine Schicht nach der andern. Dem Schmarotzertum haben wir unerhittlichen Krieg anzufügen; wir haben alles zu bannen und alles zu bekämpfen, was das Gesamtwohl zu schädigen geeignet ist.

Mietwucher.

Wenn man von „Mietwucher“ spricht, so hat man zunächst die Hausbesitzer im Auge, die ja auch teilweise den Wohnungsmangel sehr wohl für ihre Interessen auszunutzen verstehen. Es wird aber den Wohnungsmietern von Seiten der Hausbesitzer nicht mit Unrecht der Vorwurf gemacht, daß sie selbst beim Weitervermieten von Mieten ein Wuchererintuitiv entfalten, gegen den die Hausbesitzer die meisten Waffenknospen sind. Sie wachen die erhöhten Mietlöhne auf ihre Untermieter abzumachen und noch mehr dazu. Es wird gegenwärtig mit möblierten Zimmern ein Wucher getrieben, dem in verstärktem Maße entgegenzuwirken sein sollte. Einige drastische Fälle mögen das bezeugen.

In der Wöhrstraße bewohnt seit 1. April ein Untermieter eine möblierte Zweizimmerwohnung mit Küchenbenützung, ohne Gehörr, ohne sonstige Räume zur Lagerung von Kartoffeln und Bienenstöcken, sowie ohne Bedienung, Reinigung, Licht usw. für den respektablen Preis von 120 M monatlich. Der betr. Untermieter war seinerzeit gezwungen, die Wohnungsgelogenheit zu diesem horrenden Preis zu akzeptieren, da sonst nichts zu haben war. Jetzt kommt die Vermieterin und hat den Mietpreis auf 170 M im Monat gesteigert mit der Drohung der Kündigung. Hat man da noch Worte? Dabei bezahlt die Vermieterin für die ganze Wohnung selbst nur 650 M und verlangt also für die beiden vermieteten Räume mehr wie dreimal so viel, als sie selbst zahlen muß.

Folgender weitere Fall ist uns bekannt: Einem Untermieter in der Südstadt, der ein möbliertes Zimmer bewohnt, wurde am letzten Ersten eine Mieterhöhung von 10 M im Monat angekündigt, mit der Begründung, der Hausbesitzer hätte die Wohnung um 100 M jährlich versteigert. Diese Steigerung, vorausgesetzt, daß sie überhaupt stattgefunden hat, wird prompt mit einem Aufschlag von 20 M an den Zimmerherren weitergegeben. Der soll bezahlt werden. So wird's gemacht.

Aus den uns ständig zugehenden Berichten, ist zu ersehen, daß in Kreisen der Untermieter viel zu wenig bekannt ist, daß für möblierte Zimmer die gleichen Bestimmungen gelten wie für Wohnungen. Es braucht sich kein Untermieter unbedingte Steigerungen gefallen lassen. Er kann zur Entscheidung des Mietnennungsamt anrufen, das auch Kündigungen gutheißen oder ablehnen kann.

In die Genossen des Arbeiterängerkartells.

Wie bereits bekanntgegeben, findet nächsten Sonntag vormittags 10 Uhr in der Festhalle eine Gedächtnisfeier zu Ehren der auf dem Felde gefallenen, oder an den Folgen des Krieges gestorbenen Parteigenossen statt. Die Gedächtnisrede hält der als Redner bestens bekannte Parteigenosse Pfarrer Stetz.

Die Parteileitung hat nun an das Arbeiterängerkartell Karlsruher die Bitte gerichtet, sich für diesen weisevollen Akt zur Verfügung zu stellen und hat damit keine Festbitten getan, sind doch unter den gefallenen Parteigenossen eine ganze Reihe unserer besten Sangesbrüder, die eben ebenfalls das Gedächtnis gibt. Da darf kein Arbeiteränger zurückbleiben, denn der Gesang soll den würdigen Namen zu dieser ersten Feiern bilden. Es sei deshalb auch an dieser Stelle auf die Notiz im Vereinsanzeiger, betreffs Gesamtprobe im „Auerhahn“ hingewiesen mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen bei der Probe und am Sonntag bei der Feiern. R. R.

Sozialdem. Verein. Heute abend 8 Uhr Versammlung des Sozialdem. Vereins im Saal des „Elefanten“ (Kaiserstr. 42). Gen. Schöpplin spricht über das Thema „Revolution und das neue Deutschland“. Im Anschluß hieran Bericht vom badischen Parteitag von Gen. Prull und Waßl der Bezirkskommission.

Der Gesangsverein „Arbeiter-Frauenchor“, der als einziger Frauenchor in hiesiger Stadt besteht, hält am Sonntag den 14. ds. Mts. im Saal der „Waldhalla“ seit Kriegsausbruch seinen ersten Familienabend ab. Aus der geschmackvollen Zusammenstellung des Programms, enthaltend Frauenchöre, humoristische Gesangsstücke und Theaterstücke, ist zu ersehen, daß der Verein besteht, ist, nur gutes zu bieten. Es empfiehlt sich, diese Veranstaltung zu besuchen.

Kein Auslandszucker zu Einmachzwacken. Die Reichszuckerstelle hat auf eine Anfrage des badischen Ministeriums des Innern erwidert, daß sich leider bisher die Erlangung größerer Mengen Auslandszucker nicht hat ermöglichen lassen, und somit zur Verteilung von Einmachzucker auch jetzt keine Mengen zur Verfügung stehen.

Eine neue Bekanntheit. Verfaßt wurde eine geschiedene Kellnerin aus Hagenbach, die am 28. August, abends 7/9 Uhr, einem Mann in den Schloßparkanlagen aus seiner Vordach den Betrag von 112 M entwendete und darauf flüchtig ging. Außerdem war sie noch von der Staatsanwaltschaft Forstheim wegen Diebstahls zur Verhaftung aufgeschrieben.

Der Bund der technischen Angestellten und Beamten hielt am Donnerstag im großen Saal des Restaurants „Bismarck“ eine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen die Punkte: Bericht über die Tarifverhandlungen im Baugewerbe und Stellungnahme zu dem Entwurf des Betriebsrätegesetzes. Der 1. Vorsitzende Ing. Kiefer eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Hierauf erfolgte der 2. Obmann Baugewerksmeister Thoma's Bericht über die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberbunde des Baugewerbes. Der Abschluß eines Tarfes konnte leider noch nicht erzielt und müssen in den nächsten Tagen weitere Maßnahmen unternommen werden. Als dann hielt Ing. Kiefer ein eingehendes Referat über das Betriebsrätegesetz, welches den Arbeitern und Angestellten ein weitgehendes Mitbestimmungsrecht einzuräumen soll. Wenn der Entwurf des Gesetzes auch nicht alle Hoffnungen erfüllt, so müssen wir eben für den Anfang zufrieden sein. Die kommenden Gesetze werden und müssen besser werden. In den nächsten Wochen wird eine Vortragsreihe abgehalten werden, welche den Zweck hat, möglichst alle Kollegen in dieses wichtige Gesetz einzuführen. Die Ausführungen des Ing. Kiefer fanden starken Beifall. Zur großen Genugung aller Anwesenden konnte auch noch festgestellt werden, daß der Bund in diesem Wachen begriffen ist und allein in hiesiger Stadt und Umgebung 700 Mitglieder zählt. Weitere größere Veranstaltungen werden in den nächsten Wochen stattfinden.

Bad. Landesbühnen. Als erste Neuzustellung bringt die Oper am Sonntag, den 14. d. M., nach vierjähriger Pause, Humboldts Märchenoper „Die Königsfinder“ mit Götz Sajty, Marie Wehl-Demmer, Helmut Reugebauer und Verno Biegler in den Hauptausgaben. In die Leitung teilen sich die Herren Lorenz und Dumas.

25jähriges Bestehen des Karlsruher Fußballklub Phönix-Mannia. Am kommenden Sonntag feiert der über 500 Mitglieder zählende Verein sein 25jähriges Bestehen durch eine Begegnung mit dem Meister von T. T. T., dem bekannten Fußballklub

Nordstern (siehe Anzeige). Am Samstag abend findet für Vereinsmitglieder und geladene Gäste in der Festhalle eine Jubiläumfeier mit ausermähltem Programm statt. Sonntag morgen 9 Uhr wird am Grabe des langjährigen Vereinsführers Artur Beier, der auf dem Felde geblieben ist, ein Erinnerungsakt durchgeführt werden. Die Preise die der Phönix-Mannia während seines 25jährigen Bestehens errungen hat, werden im Schaufenster des Sporthauses Otto Freundlieb, Kaiserstraße 188, ausgestellt werden. Ueber die anderen Schicksale des Vereins teilt eine Beilage die näheren Daten mit.

Letzte Nachrichten.

Zu den Vorgängen in Ludwigshafen.

W.D. Mannheim, 9. Sept. Anlässlich der Ludwigshafener Vorgänge ging durch verschiedene deutsche Zeitungen die Meldung, daß die französischen Besatzungstruppen in der Pfalz verhaftet worden seien. Diese Nachricht entbehrt, wie die Pfalzzentrale meldet, jeder tatsächlichen Grundlage. Ferner meldet die Pfalzzentrale: Ein Teil der französischen Presse enthält gegen die deutsche Presse (auch gegen das W.D.) Vorwürfe wegen unrichtiger Berichterstattung über die Vorgänge in Ludwigshafen. Wir bemerken dazu: Auch heute sind die Vorgänge im Hauptpostamt in Ludwigshafen noch keineswegs so geläutert, wie es im Interesse des deutschen Volkes erwünschelt wäre. Schuld daran ist aber die französische Besatzungsbehörde, die auch bis heute noch keine freie, auf Zeugenaussagen begründete amtliche Darstellung des Vorfalles zugelassen hat.

Reichskonferenz der U. S. R.

Berlin, 9. Sept. Heute begann die Reichskonferenz der Unabhängigen, zu der zahlreiche Delegierte aus allen Teilen Deutschlands nach Berlin gekommen sind. Die Konferenz wird sich vorwiegend mit den nächsten Aufgaben der Partei beschäftigen.

Nach dem „Vorwärts“ tagt die Reichskonferenz der U. S. R. unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit nicht nur die Presse, sondern auch die sonstigen Funktionäre der U. S. R. sind von der Konferenz ausgeschlossen.

Militärische Organisation der Freiwilligen bei Straßburg

Berlin, 10. Sept. Privattelegramm. Ueber die Organisation der leichten Divisionen zur Sicherung der Lebenswichtigen Verkehrswege Gas, Wasser- und Elektrizitätswerte im Falle politischer Streiks erzählt die „Voss. Bzg.“ von unterrichteter Stelle u. a., daß die über das ganze Reich sich erstreckende Organisation den Namen „Wertvoller Arbeitsschutz“ führen wird und von Berlin als Zentralstelle aus geleitet werden wird. Das ganze Reich wird in 10 Kreise eingeteilt. In jedem von diesem wird eine besondere technische Abt. gebildet aus freiwilligen Technikern, Ingenieuren, Fach- und ungelerten Arbeitern. Die Freiwilligen werden in drei Kategorien eingeteilt: solche, die sich zur Verwendung für das ganze Reich zur Verfügung stellen, solche, die sich nur im Kreise verwenden lassen und solche, die nur am Ort tätig sein wollen. Eine erhebliche Anzahl von Freiwilligen hat sich schon gemeldet. Nach ungefährender Schätzung werden im ganzen Reich 80 000, darunter für Berlin 6000, Freiwillige nötig sein.

Vorboten der Kohlennot.

Berlin, 10. Sept. Privattelegramm. Infolge der Kohlenknappheit sollen nach dem „Berl. Vol. Anz.“ in Hamburg vom 12. September ab auf den Straßenbahnen und Hochbahnen die letzten Wagen um 9 1/2 Uhr abends das Stadtimere verlassen.

Wirtensfeld als selbständige Republik.

Berlin, 10. Sept. Privattelegramm. Laut „Berl. Volksanz.“ erzählt die Republik Wirtensfeld eine Aunehmung, wonach die bisherige Provinz Wirtensfeld des Preussens Odenburg sich von diesem losagt und als selbständige Republik im Verbands des deutschen Reiches erklärt. Die Regierung setzt sich zusammen aus Ludwig Keller als Präsident, Hubert Giel und Wilhelm Huth. Die bisherigen Staatsbeamten bleiben bestehen. Die Beamten bleiben im Amt. Der Bürgermeister Schmidt und fünf andere Persönlichkeiten wurden aus Wirtensfeld ausgewiesen, weil sie ihr Entlassungsgesuch nicht zurückziehen wollten. Ueber die Zeitungen wurde die Vorzensur verhängt.

Mitgabe von Schantung durch Japan?

Berlin, 10. Sept. Privattelegramm. Wie aus dem Haag berichtet wird, erklärte nach einer Karlsruher Meldung das japanische Mitglied der Friedensdelegation Matsuka in einem Interview, daß Japan seine Kruppen wahrscheinlich noch in diesem Jahre aus Schantung zurückziehen werde. Innerhalb weniger Monate sei eine Einigung mit der chinesischen Regierung zu erwarten.

Nette Wirkstoff.

Frag, 10. Sept. In der letzten Sitzung des Stadterordnetenkollegiums wies der Bürgermeister darauf hin, daß der Beamte der Prager Städtischen Sparkasse Montel über eine Viertel Million Kronen defraudiert und im Hazardspiel verloren habe. Am Spiel beteiligten sich auch zwei bekannte tschechische Minister. Der Bürgermeister erklärte, daß die Regierung gegen diese beiden Minister vorgehen müsse. In einigen tschechischen Blättern werden als diese Minister der Ackerbauminister Braschel und der Eisenbahnminister Stridny genannt.

Forderungen amerikanischer Bergarbeiter.

Cleveland (Ohio), 10. Sept. Neuer. Gestern wurde der Konvent der Bergarbeiter der Vereinigten Staaten und von Kanada eröffnet. Es verlautet, daß die Arbeiter folgende Forderungen stellen: sechsständiger Arbeitstag, sowie fünfjährige Arbeitswoche und Lohnherhöhungen von 15 bis 40 %.

Briefkasten der Redaktion.

Zeitschmerz. Ihr Brief vom Montag Mittag 12 Uhr bed uns an; es war also zu spät für die Montag-Ausgabe. Der Umschlag trug den Poststempel Zeitschmerz 7-8 U. J. D., Unterzombach. Die Firma Wilhelm Oester in Adin-Salz liefert solche Maschinen.

Verantwortlich: Für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Feuilleton Hermann Winter; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund Nordwärts.) Donnerstag 7 Uhr „Auerhahn“ Probe für Gedächtnisfeier. Freitag 8 1/2 Uhr Singstunde. Wegen bevorstehender Mitwirkung in der Festhalle im Oktober darf kein Sänger fehlen! 6238
Karlsruhe. (Arbeiter-Sängerfartell.) Morgen Donnerstag den 11. Sept., abends 7 Uhr, findet im „Auerhahn“, Schützenstraße, eine Gesamtprobe für die am Sonntag den 14. Sept. bei der Gedächtnisfeier zu singenden Lieder statt. Neben für „Vort. Solisten“ und „Da unten“ ist Frieden in unseren Häusern mitzubringen. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen bringend erwünschelt. 6224 Die Kartellung.
Karlsruhe. (Sängerbund Nordwärts.) Morgen abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Vereinslokal „Stadt Karlsruhe“, vorher Teilnahme an der Gesamtprobe im „Auerhahn“. Vollständiges Erscheinen notwendig. 6225 Der Vorstand.

Bad. Staatsanwaltschaft. Karlsruhe, 8. Sept. 1919.

Am 6. September ds. Js. wurde auf dem hinter dem städt. Sammlungsgebäude in der Gartenstraße in Karlsruhe befindlichen Abspülplatz eine Kindesleiche männlichen Geschlechts aufgefunden.

Die Kindesleiche muß in der Zeit vom 5. September her bis 6. September morgens 6 Uhr an die Fundstelle gelegt worden sein.

Ich bitte um Mitteilung von Anhaltspunkten, die zur Ermittlung der Mutter des Kindes führen können.

Der Staatsanwalt II. Rudmann.

Die Wiegeelber der öffentlichen Brückenwagen betr.

Vom 1. Oktober 1919 an gilt für die Benützung der öffentlichen Brückenwagen folgender Tarif:

A. Allgemeiner Tarif.

Für jede Abwägung einschließlich der Ausstellung des Waagezeigers ist zu entrichten:

Table with 2 columns: Weight (Bei einem Gewicht bis) and Price (35, 45, 50, 60, 70, 85, 100, 120, 135).

B. Besondere Tarif.

a) Für jede Abwägung von Holz, Kohlen, Streu- und Futtermittel, Düngemittel und ungelöschtem Kalk sind zu entrichten:

Table with 2 columns: Weight (Bei einem Gewicht bis) and Price (30, 35, 45, 60).

b) Für jede Abwägung von Mauersteinen, feuerfester Erde und Sand sind zu entrichten:

Table with 2 columns: Weight (Bei einem Gewicht bis) and Price (35, 45, 60).

c) Ferner sind zu entrichten:

- 1. Für Eisführen (Einspänner) 30
2. " " (Zweispänner) 35
3. " ein Stück Vieh 30

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Waagegebühren nach dem festgestellten Bruttogewicht berechnet und erhoben werden, daß aber für das Zurückwiegen der leeren Wagen kein besonderer Gebührensatz erhoben wird.

Karlsruhe, den 9. September 1919. Der Stadtrat.

Maschinenstelle.

Die Maschinenstelle im städt. Schlachthof ist neu zu besetzen. Der Stelleninhaber hat die Kesselanlage nebst Dampfmaschine, die elektrische sowie die Kühl- und Gefrieranlage selbständig zu bedienen und muß imstande sein, Weberinstandsetzungsarbeiten selbst vorzunehmen.

Die Anstellung erfolgt nach einem Probejahr nach Befreiung der städt. Dienst- und Gehaltsordnung mit Rücksicht auf Ruhegehaltsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung.

Geeignete Bewerber wollen sich unter Vorlegung des Lebenslaufes, Vorlage von Zeugnissen und Angabe von Gehaltsansprüchen bis 1. Oktober 1919 schriftlich melden.

Bruchsal, den 10. September 1919. Städt. Techn. Amt. Vbt. Schlachthof.

Badisches Landestheater.

Mittwoch, den 10. September 1919.

Der Häuptling.

Satyrspiel in drei Akten von Paul Appel. Anfang 7 Uhr. (6237) Mk. 4.50.

Von der Reise zurück!

Sprechstunden morgens 9-10, nachmittags 3-1/2 5 Uhr.

Dr. R. Unter Ecker

Facharzt für Chirurgie und Röntgenologie

Kaiserstrasse 247. 6178

Schneider-Gesuch.

Erstklassiger Großstückarbeiter per sofort gesucht.

P. Bang, Herrenschniderei, Amalienstraße 39. 6220

Realschulanstalten Karlsruhe.

Oberrealschule

Kaiser-Allee 6.

Die Anmeldungen neu eintretender Schüler werden, soweit sie nicht schon im Juli erfolgt sind, in beiden Anstalten entgegengenommen:

für alle Klassen Freitag, den 12. September, 8-11 Uhr,

dabei sind Geburtszeugnis, Anschein für die über 12 Jahre alten Schüler (Wiederimtschreibe) und Nachweis über den bisher genossenen Unterricht vorzulegen.

Zur Aufnahmeprüfung können nur die am 12. September persönlich oder vorher unter Vorlage der erforderlichen Papiere schriftlich angemeldeten Schüler zugelassen werden.

Die Aufnahmeprüfungen der neu eintretenden Schüler, die nicht von einer badischen Anstalt mit dem Lehrpläne der Oberrealschule kommen, finden statt:

Samstag, den 13. und Montag, den 15. September.

Der Ausbleib der neu angemeldeten Schüler unter den vier hiesigen Realschulanstalten mit gleichem Unterbau bleibt vorbehalten.

Karlsruhe, den 1. September 1919.

Direktion der Oberrealschule: Dr. Ehrhardt.

Realschule

Englerstraße 10.

Gewerkschafts-Kartell Karlsruhe

Freitag, 12. September, abends 1/8 Uhr im Saale der Restauration „Zum Elefanten“, Kaiserstraße 42.

Große Versammlung

fämtlicher Arbeiter-Ausführungsmitglieder der Stadt Karlsruhe.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zum Gesetzentwurf über die Betriebsräte.

Referent: Staatsrat W. Engler.

2. Stellungnahme zum Abbau der Lebensmittelpreise und aller sonstigen Bedarfs-Artikel.

Referent: Bezirksrat G. Erb.

Am zahlreiches Erscheinen ersucht 6171

Die Kartell-Kommission.

An die Einwohnerschaft von Karlsruhe.

Anlässlich des Landesparteitages der Sozialdemokratischen Partei Badens sind uns infolge unseres Aufrufes eine große Anzahl Zimmer bew. Quartiere und Verpflegungsangebote zur Verfügung gestellt worden.

vielen und herzlichen Dank.

Alle diejenigen, denen wir — infolge des Überangebotes — keine, oder nicht die gewünschte Anzahl Delegierte zuweisen konnten, werden höchst erucht, dies gefälligst entschuldigend zu wollen.

Gleichzeitig sei hiermit auch all den Genossen und Genossinnen, die sich bei den Vorbereitungen und während des Parteitages in den Dienst der Sache gestellt haben, recht herzlich gedankt. 6240

Das Komitee:

J. A. Kraus, Weiser.

Weißer Käse.

Verkauf von weißem Käse Dienstag, den 9. September bis Donnerstag, den 11. September 1919, in den Fettverkaufsstellen Nr. 78 bis Nr. 88 einschließlich an die dort eingetragene Kundenschaft gegen die Warenmarke J Nr. 120. Kopfmenge 1/4 Pfund. Preis M. 1.20 für das Pfund.

Karlsruhe, den 8. September 1919. 6234

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Lebensmittel-Marken!

Für verfallene, verlorene, gestohlene und sonst abhanden gekommene Lebensmittelmarken kann Ersatz nicht gewährt werden. 6233

Karlsruhe, den 9. September 1919.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Obstlieferung.

Apfel, Birnen, Zwetschgen, jedes gewünschte Quantum täglich verhandelt bereit bei

M. S. Rimmelpacher

Obstgroßhandlung

Muggensturm bei Rastatt.

Fernruf Amt Rastatt 507. 6220

Für Wiederverkäufer günstige Gelegenheit.

Hüte

werden auf neueste Formen umgearbeitet

Pelzkragen u. Pelzmuffe

modern hergerichtet 6221

bei schnellster und billigster Bedienung.

Hugo Landauer, Modehaus,

Kaiserstraße 143-145.

Sportplatz Fasanengarten

Meister von Basel

F.-C. Nordstern

Sonntag, 14. September, nachm. 3 Uhr

F.-C. Phönix

Halb 2 Uhr Rastatt I — Phönix II

Welt-Kino

Kaiserstrasse 133.

Nur noch 3 Tage:

Verlorene Töchter

2. Teil

Opfer der Schmach

Kultur-Tragedie in 5 Akten.

Verfasst und inszeniert von William Kahn.

Mit

Gesangs-Einlage:

Frühlingshoffen. 6188